

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluss.)

Nachdem das Corner'sche Ehepaar in der letzten Zeit uns wöchentlich fast immer dreimal den hohen Genus seines Auftretens in den vorzüglichsten seiner Rollen in den Opern: Zampa, Stumme von Portici, Fra Diavolo, Maurer u. a. gewährt hatte, gleichsam um uns die schwere Ersehung des uns drohenden Verlustes doppelt süßbar zu machen, nahm es in seinem Benefiz-Concert in einem überaus vortrefflich vorgetragenen Intermezzo in italienischer Sprache von uns Abschied. Möge das herrliche Künstlerpaar in seiner neuen Stellung am Braunschweigischen Hof-Theater gleiche Anerkennung seiner Verdienste finden, wie jeder unparteiische Kunstfreund, dem Ränke und Anfeindungen vor der Bühne fremd sind, ihm gern und willig hier hat widerfahren lassen, und — möge es nicht auf immer von uns geschieden seyn! —

Babo's altes Lustspiel: „Die Maler“, war in seinen Interessen veraltet, und das fleißige, durchdachte Spiel der beiden Directoren vermochte ihm keinen Beifall zu gewinnen.

Der treffliche Violinist aus Braunschweig, Concertmeister Müller, spielte in den Zwischen-Akten zwei Mal mit Beifall, der seiner großen Kunstfertigkeit, welcher freilich Paganini's Seele nicht beiwohnt, nicht wohl entgehen konnte. Seine Frau, geborne Gerson, früher hier im Chor angestellt, sang einmal im Zwischen Akt eine Arie, bewährte sich als eine der besten Altstimmen, und trat dann für die leider am Scharlachfieber daniederliegende Mad. Madel als Felicia und Encorax (Kreuzritter in Aegypten u. Faust) mit Beifall auf.

Als Gast erschien Herr H. Schäfer, vom Theater zu Braunschweig, in den Rollen des Tamino und Max, und ließ bedauern, daß seine kräftige, klangvolle Tenorstimme leider durch fehlerhafte Schule verbildet ist. Vielleicht gelingt es noch dem Fleiße des jungen Sängers, diesem Uebelstande abzuhelfen. Sein Spiel ist anständig, ohne irgend ausaeichnet zu seyn. Man hat ihn vorläufig bei unserer Bühne, doch hoffentlich nicht für Cornet, angestellt.

„Die Kreuzritter in Aegypten“, eine Oper von Gaetano Rossini, mit Musik von Meyerbeer, erschien zum Benefiz der jetzt beinahe stets unvölligen Mad. Walker. Wir haben oft über verfehlte Opern-Musiken geredet und bei jeder die Eigenthümlichkeit des Tonsetzers gebührend anerkannt, so z. B. bei Spohr; man kann, ob sich auch in seinen Opern nicht eben Genie für diese Art der Musik zeigt, doch nicht leugnen, daß er es selbst ist, also originell, obgleich sich dieses Originelle mit einer dramatischen Musik, die zum Ohre und dann zum Herzen sprechen soll, nicht eben zum Besten verträgt. Doch was soll man von einer Oper sagen, deren Musik sich in den Außerlichkeiten, und der Nachahmung der Verirrungen eines genialen Componisten, wie Rossini, bewert? — Wie ist es möglich, in dem Compositur dieser Oper den Tonsetzer des so hochgepriesenen „Robert der Teufel“ zu vermuthen? — Uns hat von der ganzen Oper nur die Scene und Arie mit Chor des Adrian von Montfort (Albert) im Kerker gefallen. Die Oper fand wenig Beifall und wird

sich nicht auf dem Repertoire erhalten. *) Woltereck (Aladin), Albert, und die Damen Walker (Palmide) und Hesse (Armand) leisteten Vorzügliches, und die beiden Letzteren wurden gerufen.

Das Drama: „Christine in Upsala und Fontainebleau“, nach Alex. Dumas von Both, ist in jeder Hinsicht ein schlechtes Stück, welches nirgend zur Ausführung kommen sollte. Wie kann man die scheußliche Ermordung eines charakterlosen Wichtes, wie Moraldeschi geschildert ist, zum Gegenstande eines Schauspielers machen? — Und wenn noch die übrigen Personen des Stückes dafür entschädigten! Aber sie sind alle fast nur skizziert und vermögen, selbst die widerliche Figur der Paola, keine Theilnahme zu erwecken. An diesem Jammer war leider nichts durch Darstellung zu bessern. Das Stück wurde ausgezischt, dens noch mit wenig veränderten Schlusse noch ein Mal gegeben.

Ueber einige Gäste: Herrn Dr. Wagener aus Dresden, so wie die Herren Föppel, Kosner und Mad. Kosner aus Kassel, welche ihr Gastspiel begonnen haben, wird unier nächster Bericht reden.

Neu einstudirt waren außer den bereits genannten Stücken: „Vanassa“, von Plumcke, mit deren langweiligem Schwulst sich die Künstler vergebens abmühten; Kozebue's rührendes Drama: „Der Brief aus Cadix“, und Holbein's Lustspiel: „Die drei Wahrzeichen“.

X. X.

Schreiben eines Reisenden aus Berlin.

Im Junius 1832.

Verehrter Freund!

Die Herren Kaufleute zeigen nicht selten dem Publikum an, daß sie beschlossen haben, ihre Artikel entweder zu auffallend billigen oder gar unter den Einkaufspreisen zu verkaufen, indem sie versichern, daß nur die dringende Nothwendigkeit, aufzuräumen, das heißt: die übersüllten Magazine zu leeren, sie dazu bewegen konnte.

Obgleich nun über dergleichen Anzeigen verschiedene Bemerkungen zu machen wären, so ist doch nicht zu leugnen, daß Vorräthe, von welcher Gattung sie immer seyn mögen, sich so bedeutend anhäufen können, daß man auf außergewöhnliche Mittel denken muß, sich ihrer zu entledigen. Mein Merkbuch beweist das unwiderlegbar, denn es ist mit Artikeln, d. h. mit Materialien zu einem Berichte, so übersüllt, daß ich mich genöthigt sehe, früher als es dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nach geschehen sollte, aufzuräumen und meine Artikel zwar zu auffallend billigen, doch nie und in keinem Falle unter dem Einkaufspreise abzusetzen.

Wenn man auch berechtigt ist, von Artikeln, welche sich unziemlich angehäuft haben, nicht die beste Meinung zu hegen, so machen doch meine Artikel eine höchst ehrenvolle Ausnahme, indem sie dieses Mal wirklich besonders schön und preiswürdig ausfallen, so daß sie meiner Firma die größte Ehre machen werden; ich enthalte mich daher jedes prunkenden Vorschwales und eile, Ihnen, verehrter Herr, die diversen Artikel zur beliebigen Ansicht höflich vorzulegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Wie verschieden von dem entschiedenen Glücke dieser Oper an denn meisten anderen Bühnen!

D. Redact.